



Filmheft

**FOR
THE
TIME
BEING**

Inhalt

Pädagogische Empfehlungen

Inhaltsangabe & Biographie Regisseurin

Zum Thema

Zur filmischen Form

Vorbereitende Aufgaben

Links & Verweise

Regie, Bildgestaltung, Montage: Nele Dehnenkamp
Produktion: Nele Dehnenkamp, Christine Duttlinger
Deutschland 2023, 90 Minuten
Vorführformat: DCP, Farbe, 25 fps
Seitenverhältnis: 4:3
Auflösung: 2880 x 2160 px
Ton: 5.1.; Stereo
Originalsprache: Englisch, UT Deutsch

Eine Produktion der Filmakademie Baden-Württemberg GmbH
Gefördert durch die Andreas Stihl AG & Co. KG, den Förderverein der Filmakademie
Baden-Württemberg, Jugendstiftung Baden-Württemberg & Norbert Janssen Stiftung
Unterstützt von Temno Postproduktion Berlin, dem Maysles Documentary Center & dem
Downtown Community Television Center
Präsentiert bei DOK Preview Germany – DOK Leipzig

Filmstart 18.04.2024
Verleih: Across Nations
FSK: 0 Jahre



Impressum

Autorin Begleitmaterialien: Luc-Carolin Ziemann (www.fokus-film.de)

Herausgeber: Across Nations

Layout: Claudius Paul und Nele Dehnenkamp

Bildnachweis: Nele Dehnenkamp, Nils Stelte, Florian Kroker (Across Nations)

Datum: April 2024

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany
License ©

Klassenstufen:

ab 9. Klasse, ab 15 Jahre

Themen:

Justizsystem USA, Gefängnis/Justiz, Gerechtigkeit, Rassismus, Verantwortung, Solidarität, Menschenrechte, Feminismus

Unterrichtsfächer:

Politik, Geographie, Gemeinschaftskunde, Ethik/Religion, Englisch

Homepage:

www.forthetimebeing.de

Schulkinovorführung:

Anmeldung über den Verleih

Kontakt Verleih:

Across Nations

Ansprechpartner: Hilkea Holland

Tel.: +49 1578 188 2685

E-Mail: koordination@across-nations.de

www.across-nations.de

Zur Sprache dieser Materialien:

Sprache schafft Wirklichkeit, deshalb bemühen wir uns in diesem Lehrmaterial, diskriminierende Sprache durch möglichst inklusive Sprache und Bezeichnungen zu ersetzen.

Um alle Geschlechter gleichwertig ansprechen und sichtbar zu machen, nutzen wir den Genderstern. Wir vermeiden rassistische Fremdbezeichnungen. Stattdessen verwenden wir für Menschen afrikanischer und afro-diasporischer Herkunft, den Schwarzen Menschen und People of Color den Begriff „Schwarz“, der auch oft als Selbstbezeichnung gewählt wird.

Warum das „S“ dabei bewusst großgeschrieben wird, erklärt die **„Initiative Schwarze Menschen in Deutschland“** →:

"Schwarz wird großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine reelle' Eigenschaft', die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. So bedeutet Schwarz-Sein in diesem Kontext nicht, einer tatsächlichen oder angenommenen 'ethnischen Gruppe' zugeordnet zu werden, sondern ist auch mit der gemeinsamen Rassismus-Erfahrung verbunden, auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen zu werden."

Quelle: Jamie Schearer, Hadija Haruna, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD), Über Schwarze Menschen in Deutschland berichten. <https://isdonline.de/uber-schwarze-menschen-in-deutschland-berichten/>

Um deutlich zu machen, dass es bei der Bezeichnung „weiß“ ebenfalls eigentlich nicht um eine Hautfarbe, sondern um eine gesellschaftspolitische Norm und Machtposition geht, schreiben wir *weiß* in diesem Text klein und kursiv.

Wer sich mehr mit diskriminierungsfreier Sprache beschäftigen will, findet ein kompaktes Glossar auf der Webseite der Neuen deutschen Medienmacher:

<https://glossar.neuemedienmacher.de/>

Inhaltsangabe

Als Michelle ihren Jugendfreund Jermaine heiratet, verbüßt der eine 22-jährige Haftstrafe im berüchtigten Sing Sing-Gefängnis in der Nähe von New York. Er wurde wegen Mordes verurteilt, behauptet aber seit seiner Verhaftung, dass er unschuldig ist. Draußen kämpft Michelle jahrelang unermüdlich dafür, seine Unschuld zu beweisen, während sie sich gleichzeitig als alleinerziehende Mutter um ihre jugendlichen Kinder Paul und Kaylea kümmert.

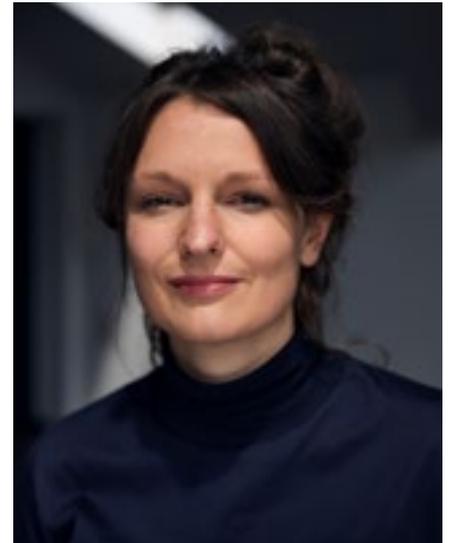
In einer zermürenden Routine aus kurzen Telefonaten, Briefeschreiben und Besuchen in der Haftanstalt träumt sie von einem idyllischen Familienleben jenseits der Gefängnismauern. Kurz bevor Paul und Kaylea in ihr eigenes Leben aufbrechen, wird ein neues Beweisstück in Jermaines Fall entdeckt, das ihre Hoffnung auf seine baldige Entlassung wieder aufleben lässt. Doch die Mühlen der US-amerikanischen Justiz mahlen langsam...

Nele Dehnenkamps dokumentarischer Thriller begleitet Michelles Kampf über fast eine Dekade hinweg. Der Film zeichnet ein intimes Porträt weiblicher Widerstandskraft und wirft einen kritischen Blick auf die Schwächen des US-Justizsystems.

Biographie Regisseurin

Nele Dehnenkamp arbeitet als freie Autorin und Regisseurin für Dokumentarfilme, Reportagen und Radio-Features. Sie studierte Sozialwissenschaften in Berlin und New York sowie Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg.

In ihren meist beobachtenden Arbeiten betrachtet sie die vielschichtigen Erfahrungen von Traum und Trauma, häufig aus der Perspektive von Frauen. Ihre Filme wurden auf international renommierten Festivals wie IDFA, DOK Leipzig und in Palm Springs gezeigt und vielfach ausgezeichnet. Für ihren letzten Kurzfilm „Seepferdchen“ erhielt sie unter anderem den Grimme-Preis, den CIVIS-Medienpreis sowie den Goldenen Spatzen. Er war zudem für die Academy Awards 2022 qualifiziert. „For the Time Being“ ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm, bei dem sie auch die Bildgestaltung und Montage übernahm.



Filmographie

- 2023 For the Time Being (90 Minuten, P: Nele Dehnenkamp, Christine Duttlinger)
- 2020 Seepferdchen (16 Minuten, P: Nele Dehnenkamp, Christine Duttlinger)
- 2018 We Will Survive (29 Minuten, P: Nele Dehnenkamp)

Zielgruppen

Das vorliegende Begleitmaterial gibt Anregungen dazu, wie der Film „For the Time Being“ im Schulunterricht oder im Haftkontext bzw. der Angehörigenarbeit eingesetzt werden kann. Durch eine Schulvorstellung mit „For the Time Being“ können Schüler*innen angeregt werden, sich mit den Themen Schuld und Strafe, mit dem (US-amerikanischen) Justizsystem und mit strukturellem Rassismus auseinanderzusetzen. Darüber hinaus ist „For the Time Being“ explizit auch für den Einsatz im Rahmen von Workshops in Haftanstalten, der Straffälligenhilfe sowie bei Vorführungen mit Angehörigen von Inhaftierten. Der Film zeigt, was es für alle direkt Beteiligten (und auch für formal Unbeteiligte) heißt, wenn eine Person eine jahrelange Haftstrafe im Gefängnis verbüßt, ohne das Verbrechen, das zu dieser Strafe führte, begangen zu haben. Dabei nimmt der Film ganz bewusst die Perspektive derer ein, die die Folgen dieser Situation in ihr Leben integrieren müssen, ohne dazu beigetragen zu haben: der Familie des Verurteilten. Die Regisseurin Nele Dehnenkamp hat Michelle Bastien-Archer und ihre Kinder über einen Zeitraum von mehreren Jahren regelmäßig mit der Kamera in ihrem Alltag begleitet, der von dem Kampf um die Entlassung ihres Ehemannes und dem Ringen mit dem strukturell ungerechten US-amerikanischen Justizsystem sowie der dahinterstehenden Bürokratie geprägt ist.

Aufbau der Materialien

In zwei ausführlichen Kapiteln des Begleitmaterials werden herausragende Themen des Films und die zum Einsatz kommenden filmischen Mittel näher beleuchtet. Diese Texte dienen als zusätzliche Wissensressource für Pädagog*innen, um den Film gemeinsam mit den Schüler*innen oder Straffälligen und ihren Angehörigen nach der Sichtung zu analysieren. Mit Hilfe von vier vorbereitenden Aufgaben können die Schüler*innen und andere Zuschauende für das Thema und die dokumentarische Form des Films sensibilisiert werden. Im Anschluss an die Vorführung erleichtert eine Reihe rekapitulierender Aufgaben, gemeinsam Verständnislücken zu schließen, bevor die Analyse einzelner Themenfelder und Aspekte beginnt. In den vertiefenden Texten, Aufgaben und Arbeitsanregungen geht es darum, das Publikum dafür zu sensibilisieren, wie der Film den Kampf Michelles um die Freilassung ihres Ehemannes dokumentarisch darstellt. Die Aufgaben setzen verschiedene Schwerpunkte und bieten eine Methodenvielfalt an und müssen nicht vollständig und chronologisch bearbeitet werden. Wählen Sie vielmehr solche Aufgabenvorschläge aus, die Ihnen für die Arbeit mit Ihrer Klasse/Workshopgruppe und für den gegebenen Zeitrahmen sinnvoll erscheinen und wandeln Sie diese wenn nötig ab, damit sie sich in Ihren Unterricht optimal einfügen. Alle Aufgaben sind dazu geeignet, die Meinungsbildung – in Bezug auf den Film sowie auf die darin behandelten Themen – zu unterstützen. In der Literaturliste finden Sie weiterführende Quellen zum Thema und zur Analyse von Film im Unterricht.



„Für all die Frauen, die im langen Schatten des US-amerikanischen Justizsystems kämpfen.“
– Nele Dehnenkamp

Am Anfang steht eine Hochzeit hinter Gittern

Als Michelle Bastien-Archer 2007 ihren Freund Jermaine Archer heiratet, weiß sie, er ist genau der Mann, mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen will. Sie wünscht sich einen liebevollen Stiefvater für ihre beiden Kinder Paul und Kaylea, ein kleines Haus, eine gute Arbeit und ein ruhiges Leben. Eine ganz normale Familie sein, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Doch die Ausgangslage gibt kaum Anlass zur Hoffnung, dass sich dieser Wunsch bald erfüllen wird. Nach der Hochzeit, die im Hochsicherheitsgefängnis stattfindet und die Michelle als „einen der beängstigendsten Momente“ in ihrem Leben beschreibt, mehr als 13 Jahre dauern, bis die beiden tatsächlich anfangen können, ihr Leben gemeinsam zu leben.

Bis dahin sind Begegnungen nur zu den Besuchszeiten im berüchtigten Gefängnis Sing-Sing möglich. Jermaine ist dort, ca. 50 km von New York entfernt, seit mehr als einem Jahrzehnt in Haft, weil das Gericht ihn schuldig gesprochen hat, auf ein fahrendes Auto geschossen und dabei einen Menschen getötet zu haben. Auch wenn Jermaine stets beteuerte, mit diesem Verbrechen nichts zu tun zu haben, wurde er dennoch dafür zu 22 Jahren Gefängnis verurteilt. Vermutlich spielte für den Schuldspruch auch eine Rolle, dass Jermaine bereits wegen Drogenhandels vorbestraft war, wie Michelle erzählt.

„Die wollten einfach einen Schwarzen weniger im Ghetto haben. (...) Jermaine hat damals Drogen verkauft und er war vorbestraft. Es war einfach, ihn zu verurteilen. Und nun haben wir herausgefunden, dass der einzige Zeuge für die Staatsanwaltschaft im Zeugenstand gelogen hat. Er hat behauptet, dass er nicht für seine Aussage bezahlt wurde. Aber wir haben einen Beleg gefunden, dass sie ihn bezahlt haben. Wir haben es schwarz auf weiß, von ihm unterschrieben, alle Angaben und der genaue Betrag. (...) Der Bezirksstaatsanwalt hat ihm 3000 Dollar gegeben.“ – Michelle Bastien-Archer

Justizskandal oder skandalöse Normalität?

Dass eine Verurteilung wegen Mordes nur aufgrund einer gekauften Zeugenaussage zustande kommt, wirkt aus deutscher Sicht wie ein Justizskandal. Doch in den USA sind Fehlurteile wie diese nicht so ungewöhnlich wie hierzulande. Tatsächlich wurden in den USA in der Vergangenheit tausende Menschen zu Unrecht verurteilt. Viele der Verurteilten verbrachten in der Folge teils mehrere Jahrzehnte hinter Gittern.

Bisher wurde in mehr als 4000 Fällen nachgewiesen, dass Menschen oft jahrelang zu Unrecht im Gefängnis leben mussten. Sogar die Todesstrafe wurde immer wieder aufgrund fehlerhafter Verurteilungen verhängt. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International gibt an, dass seit Anfang der 1970er Jahre ca. 190 Personen, die bereits zum Tode verurteilt worden waren, wegen Justizirrtums als unschuldig entlassen werden mussten. Setzt man das in Verhältnis, dann wird deutlich, dass in etwa 10% aller Fälle Todesurteile unrechtmäßig verhängt wurde. Eine sehr hohe Quote, vor allem, wenn man bedenkt, dass erst in den letzten Jahren damit begonnen wurde, strittige Urteile neu aufzurollen. Der Prozentsatz fehlerhafter Urteile dürfte bei weniger gravierenden Straftaten noch deutlich höher sein. Denn Fehlurteile sind schwer in Statistiken zu erfassen.

„There is very little justice in our justice system.“

(„Es gibt sehr wenig Gerechtigkeit in unserem Justizsystem.“)

– Charmaine Chester, Mitarbeiterin des Anwaltsbüros, das Jermaine vertritt

Eine Untersuchung des Todesstrafen-Informationszentrums stellte als Hauptursachen für die Fehlurteile Amtsvergehen von Polizei und Staatsanwälten, sowie Meineide und Falschaussagen fest. Sowohl in der Polizei als auch im Justizsystem der USA gibt es strukturellen bzw. institutionellen Rassismus.

Institutioneller Rassismus

Darunter versteht man, dass Rassismus nicht nur durch Personen ausgeübt wird, sondern auch das Ergebnis komplexer sozialer Prozesse sein und von Institutionen ausgehen kann. Wenn die interne Logik einer Institution rassistisch ist, kann Handeln dieser Institution rassistisch sein – unabhängig davon, ob die einzelnen Akteure absichtsvoll handeln oder nicht. Ein gut belegtes Beispiel ist die **Bewertung von Schulleistungen** →, die oft schlechter ausfällt, wenn Kinder als „fremd“ wahrgenommen werden, weil sie einen nicht-deutsch klingenden Namen haben oder ihre Eltern nicht aus Deutschland stammten. (Vgl. Rassismus auf <https://www.dezim-institut.de/projekte/projekt-detail/nadira-kurzstudie-rassismus-in-der-schule-6-09/>) Ähnliche Muster scheinen zu greifen, wenn es um die Wohnungssuche geht, auch hier belegen **zahlreiche Studien** →, dass Wohnungsbaugesellschaften zukünftige Mieter*innen oft auch nach rassistischen Kriterien auswählen und damit diskriminieren. (Vgl. <https://netzpolitik.org/2023/rassistische-kriterien-bei-der-wohnungsvergabe-die-segregierte-stadt/>).

In Bezug auf die Institutionen Polizei und Justiz in den USA bedeutet dies, dass People of Color nachweislich leichter verdächtigt, öfter kontrolliert und auch härter bestraft werden als weiße Amerikaner. Die United States Sentencing Commission, eine Bundesbehörde, stellte 2022 fest, dass People of Color im Durchschnitt 20% schärfere Strafen erhalten als weiße Verurteilte.



Justizsystem in den USA

In den Vereinigten Staaten saß im vergangenen Jahrzehnt zeitweise fast 1% der erwachsenen Bevölkerung im Gefängnis. In Deutschland sind die Zahlen deutlich niedriger. Bei den Inhaftierten handelt es sich überwiegend um Schwarze Menschen und People of Color. Ihr Anteil unter den Häftlingen ist weitaus höher als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. So berichtet die Organisation **Sentencing Project** →: "Für Schwarze Männer ist die Wahrscheinlichkeit einer Inhaftierung sechsmal höher als für weiße Männer, für Latinos ist sie um das 2,5-Fache erhöht. Bei Schwarzen Männern in der Altersgruppe zwischen 30 und 40 befindet sich etwa jeder Zwölfte in Haft." (Vgl. <http://www.sentencingproject.org/criminal-justice-facts>)

Auch ein niedriges Einkommen scheint eine Verurteilung zu begünstigen: die Inhaftierten stammen überproportional häufig aus dem Teil der US-Bevölkerung, der über die geringsten Mittel verfügt. Statistiken zeigen, dass die überproportional hohe Verurteilungs- und Inhaftierungsrate von Schwarzen Männern sich erst in den 1980er Jahren entwickelt hat. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig, eine wichtige Rolle dürfte die unter Ronald Reagan initiierte ‚**Zero Tolerance**‘-Politik → gespielt haben, mit der auch kleinere Vergehen wie beispielsweise Schwarzfahren, Betteln oder Schulschwänzen rigoros verfolgt wurden. Es ist wenig überraschend, dass in der Folge die Verurteilungen zu Gefängnisstrafen stark anstiegen. Aktuell sind schätzungsweise 80 Millionen Amerikaner*innen vorbestraft, was in den USA bedeutet, dass es für sie schwer bis nahezu unmöglich ist, eine Arbeit oder eine Wohnung zu finden. Klassische Re-Sozialisierungsmaßnahmen nach einer Haftstrafe sieht das Justizsystem kaum vor. Gibt es sie, werden sie entweder von Nicht-Regierungsorganisationen durchgeführt oder von privatem Engagement getragen. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Nulltoleranzstrategie>)

Für Michelle sind ihre Freundinnen, die ebenfalls einen Partner im Gefängnis haben oder hatten und die sich selbst als ‚**Prison Wives**‘ (dt. Gefängnisfrauen) bezeichnen, die größte Hilfe. Sie selbst sagt, es sei schwierig, von Menschen Unterstützung zu bekommen, die nicht selbst betroffen sind, weil die oft nicht verstehen, wie machtlos man als einzelne Person gegen das Justizsystem und die Regeln im Gefängnis ist. Aber auch das Stigma, das mit einer Inhaftierung verbunden ist, spielt dabei eine Rolle. Häufig verschweigen Angehörige, dass sie einen inhaftierten Partner haben, um den damit verbundenen Vorurteilen zu entgehen. Nicht zuletzt deshalb tritt Michelle bei vielen Veranstaltungen öffentlich auf, um über das Schicksal ihres Mannes und anderer zu Unrecht verurteilter Menschen zu sprechen und für die Situation von Angehörigen zu sensibilisieren und zu zeigen, welche Folge eine Haftstrafe für die Familien außerhalb der Gefängnismauern hat. Hier und anderswo betont sie immer wieder, wie wichtig es ist, dass man seine eigenen Vorurteile gegenüber Verurteilten hinterfragt und nicht wartet, bis man selbst betroffen ist, um aktiv zu werden gegen Willkür und Rassismus.

Wer unterstützt die Unterstützerinnen – die Situation der Angehörigen

„Während ich für Jermain's Freilassung gekämpft habe, habe ich viele Familien getroffen, die das Gleiche durchmachen.“ – Michelle Bastien-Archer

Regisseurin Nele Dehnenkamp konzentriert sich in ihrem Film ganz bewusst nicht auf den Gefangenen, sondern auf seine Partnerin ‚draußen‘, jenseits der Gefängnismauern. Im Zentrum des Films steht Michelle, die wie schätzungsweise eine Million anderer Frauen in den USA darum kämpft, die Beziehung zu ihrem Mann trotz dessen Inhaftierung aufrechtzuerhalten, die sich um die Kinder kümmert, das Geld für die Familie verdient und oft auch noch an

der juristischen Front um die Rehabilitierung ihres Partners kämpft. Die Unterstützung von Angehörigen ist dabei essentiell für die Inhaftierte, um nach ihrer Haftstrafe wieder einen stabilen Alltag aufzubauen. Gefangene, die ohne Unterstützung von ‚draußen‘ auskommen müssen, haben sehr viel schlechtere Chancen, nach der Haftzeit einen guten Weg zurück ins Leben zu finden und meist auch eine höhere Rückfallquote (Vgl. https://www.justiz.sachsen.de/kd/download/daten-dialog-14_2021-06_soziale-beziehungen-rueckfaelligkeit.pdf). Gleichzeitig bedeutet die Inhaftierung des Partners auch für die Angehörigen einen lebensverändernden Einschnitt.

Die Situation der Angehörigen

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass in den USA aktuell ca. 90% der Personen, die eine Haftstrafe im Gefängnis verbüßen, männlich sind. In Deutschland liegt die Rate sogar bei 95% männlicher Insassen. Und diese Söhne, Partner, Ehemänner und Väter hinterlassen Lücken in ihren Familien. Die Partner*innen, Eltern und Kinder bekommen die Auswirkungen einer Inhaftierung selbst zu spüren, obwohl sie kein Verbrechen begangen haben. Vor allem Kinder leiden unter dem Kontaktentzug während der Inhaftierung eines Elternteils. Für sie es ist schwer verständlich, warum der eigene Vater nicht rechtzeitig am Geburtstag anruft oder beim Familienurlaub fehlt. In Deutschland müssen ca. 100.000 Kinder diese Erfahrungen machen. Zwar sind Haftbesuche im Gefängnis erlaubt, aber die Besuchszeiten sind knapp bemessen und für Kinder ist es meist eine schwierige Erfahrung, den eigenen Vater im Gefängnis zu erleben. Manche Eltern ziehen es deshalb sogar vor, die Kinder gar nicht mit ins Gefängnis zu nehmen, was zu einer Entfremdung führen kann.

Für die Partner*innen ist der Wegfall des Partners und zweiten Elternteils häufig eine überfordernde Erfahrung. Als Quasi-Alleinerziehende stemmen sie die emotionalen Lasten der Familie. Hinzu kommt: Eine Haftstrafe ist auch eine finanzielle Herausforderung. Teile des Familieneinkommens entfallen, bei Leistungsempfänger*innen werden Bezüge gekürzt. Die Anfahrt zu Gefängnisbesuchen muss bezahlt werden, genauso die Telefonate in die JVA oder das Versenden von Paketen. Auch Anwaltskosten werden häufig von Familienangehörigen übernommen und nicht selten tilgen Frauen die Schulden ihres inhaftierten Partners und unterstützen ihn bei der Anschaffung von Kleidern, Hygieneartikeln oder Genussmitteln im Gefängnis. Es ist ein Prinzip der Rechtsstaatlichkeit, dass sich die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe ausschließlich gegen den Verurteilten selbst richtet und doch werden Familien durch eine Gefängnisstrafe in sozialer und finanzieller Hinsicht „mitbestraft“. In ähnlicher Weise färbt auch das Stigma der Straffälligen auf ihre Angehörigen ab. Betroffene berichten, dass sich Freunde und Familie von ihnen abwenden. Häufig schämen sich Angehörige für die Tat und ihre Folgen. Die Liebe zu einem straffällig gewordenen Menschen kann sich selbst wie ein Verbrechen anfühlen. Angehörige verschweigen, dass sie einen Partner oder Elternteil im Gefängnis haben und isolieren sich. Die Konsequenz: Gefängnisinsassen und ihre Familien verschwinden aus dem öffentlichen Blick.

Nele Dehnenkamp hat im Rahmen ihres Soziologiestudiums einen Auslandsaufenthalt in den USA absolviert und sich im Rahmen dessen mit der Frage beschäftigt, wie die Inhaftierung des Partners die Lebenswelten der zurückbleibenden Frauen verändert. Während ihrer Recherche dazu lernte sie über eine Nichtregierungsorganisation Michelle kennen und begann, sie in ihrem Alltag mit der Kamera zu begleiten.



„Michelles unbeirrbarer Glaube an eine bessere Zukunft und ihr unerschütterlicher Tatendrang sind dabei ein eindrückliches wie universelles Beispiel weiblicher Widerstandskraft.“ – Nele Dehnenkamp

Nele Dehnenkamp sammelte jahrelang filmisches Material, sah Michelles Kinder Kaylea und Paul aufwachsen, war bei College-Abschlüssen und Feierlichkeiten sowie vielen Besuchen im Gefängnis dabei. Auch als 2020 nach der Ermordung des Afroamerikaners George Floyd durch einen Polizisten die ‚Black Lives Matter‘ Protestbewegung Hunderttausende auf die Straße brachte und der Protest gegen strukturellen Rassismus und Polizeigewalt weltweit lauter wurde, begleitete die Regisseurin Michelle auf verschiedene Veranstaltungen. Sie erlebte sie als kämpferische Rednerin, die darauf hinwies, wie viele Menschen zu Unrecht in Haft sind und wie wichtig es ist, die Stigmatisierung der Verurteilten und ihrer Familien zu beenden.

1998	Jermaine Archer wird wegen Mordes verurteilt. Das Strafmaß ist 22 Jahre bis lebenslänglich
2007	Heirat von Michelle und Jermain im Gefängnis
2020	Jermaine hat seine Bewährungsanhörung und wird entlassen, weil er seine Strafe verbüßt hat

Bis heute kämpfen Michelle und Jermaine dafür, dass Jermaines Urteil revidiert wird. Denn als er im Jahr 2020 freigelassen wird, geschieht dies nicht etwa, weil das Urteil revidiert wurde, sondern, weil er die Haftstrafe verbüßt hat. Trotz vielfacher Anträge und der im Film vorgebrachten Informationen darüber, dass die Verurteilung unter anderem aufgrund einer falscher Zeugenaussage zustande kam, wurde das Urteil bis heute nicht als fehlerhaft zurückgezogen. Offiziell gilt Jermaine daher bis heute als verurteilter Mörder, der seine Strafe verbüßt hat. Zwar wurde seine Bewährung im Frühjahr 2024 aufgehoben, aber er wurde bisher weder gesellschaftlich rehabilitiert noch für seine Haftzeit entschädigt.

Eine ungeplante Langzeitbeobachtung

Als Regisseurin Nele Dehnenkamp im Herbst 2014 gemeinsam mit ihrer Protagonistin Michelle begann, deren Alltag als „Prison Wife“ zu dokumentieren war nicht geplant, dass ihr gemeinsames Projekt viele Jahre dauern würde. Vielmehr entwickelte sich die Langzeitbeobachtung aus dem Prozess. Dabei war Nele lange Regisseurin, Kamerafrau, Tonverantwortliche und Produzentin in Personalunion. Ohne mit Film zu diesem Zeitpunkt viel Erfahrung zu haben, begann sie zu drehen, um zu zeigen, was Michelles alltägliche Herausforderungen sind.

„Einen inhaftierten Partner zu haben, ist eine große Belastung. Und die wenigsten Menschen wissen das. Im Gegenteil: Sie haben Vorurteile gegenüber Frauen, die mit einem Mann im Gefängnis zusammen sind. Sie halten die Frauen für schwach. Mit diesem Vorurteil wollte ich aufräumen. Dazu kommt: Ich bin ein großer Fan von Dokumentarfilmen. Deshalb war es für mich ein besonderes Erlebnis, selbst Teil eines solchen Projekts zu sein.“

– Michelle Bastien-Archer

Anfangs gingen beide noch davon aus, dass aus dem Material ein journalistischer Beitrag oder ein Kurzfilm entstehen würde. Nele belegte noch an der Uni in den USA ein Seminar zum Thema Dokumentarfilm. Als sich abzeichnete, dass Jermaine noch Jahre in Haft bleiben würde, hatte die Regisseurin bereits einiges an praktischer Filmerfahrung gesammelt. Im Verlauf der nächsten Jahre entstanden unzählige Stunden Material mit und über Michelle. Nele Dehnenkamp nutzte im Laufe der Dreharbeiten drei verschiedene Aufnahmeformate und Kameras, weil sich die Technik deutlich schneller entwickelte als der Fall, den sie dokumentierte. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland studierte sich im Anschluss an ihr sozialwissenschaftliches Studium Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg, um das filmische Handwerk von Grund auf zu lernen. „For the Time Being“ wurde dabei bis zum Schluss unabhängig produziert, d.h. ohne die Beteiligung von Sendern oder Filmförderungen. Der Film entstand im engen Dialog zwischen Nele und Michelle und die Arbeitsbedingungen waren aufgrund der begrenzten Ressourcen oft schwierig. Nele Dehnenkamp erinnert sich dennoch gern an die Dreharbeiten zurück.

*„Wenn man mit begrenzten Mitteln arbeiten muss, lernt man, aus der Not eine Tugend zu machen. Ich musste oft sehr pragmatische Entscheidungen treffen und dem Lauf der Realität folgen, ohne darauf warten zu können, bessere Technik oder mehr Unterstützung zu haben. Das hat mich gelehrt, pragmatisch zu denken, aber meinen künstlerischen Anspruch dennoch nicht an schwierigen Umständen scheitern zu lassen. Ich habe in dieser Zeit gelernt, nicht gegen, sondern mit den Gegebenheiten zu arbeiten und dennoch immer zu überlegen, wie ich auch ohne teures Equipment oder ein Team aus Spezialist*innen zu den Aufnahmen komme, die ich mir vorgestellt habe.“* – Nele Dehnenkamp

Dramaturgie – wie aus der Realität ein Film wird

Beide Frauen entschieden gemeinsam, welche Schwerpunkte sie in der filmischen Erzählung setzen wollen, welche Aspekte der Realität sie thematisieren und welche sie im Gegenzug weniger in den Vordergrund rücken möchten. Im fertigen Film werden Ereignisse aus einem Zeitraum von rund sechs Jahren erzählt, daher war klar, dass im Schnitt eine starke Konzentration vorgenommen werden musste. Hier wird deutlich, wie sehr die Geschichte eines Dokumentarfilms durch Reduktion und Auswahl entstehen. Das Verhältnis von gedrehtem Material und verwendetem Material nennt man Drehverhältnis. Im Dokumentarfilm sind hohe Drehverhältnisse (zum Beispiel von 40:1) keine Seltenheit, so gut wie immer wird deutlich mehr Material gedreht, als schließlich Eingang in den Film finden kann. Erst nach der

Sichtung des kompletten Materials im Schnitt kann dann wirklich entschieden werden, welche Geschichte (aus mehreren möglichen Geschichten) man im Film erzählen will.

Im Fall von „For the Time Being“ war Nele Dehnenkamps erste Regie-Entscheidung schon getroffen, bevor sie überhaupt mit dem Filmen angefangen hatte. Diese Entscheidung ergab sich aus ihrem soziologischen Interesse, den Fokus auf die Angehörigen zu legen und nicht – wie es viele andere Filme tun – auf die inhaftierte Person. Die zweite wichtige Entscheidung bestand darin, dass Jermaine im Film erst auftaucht, als er aus dem Gefängnis entlassen wird. Während seiner Inhaftierung wird er für die Zuschauer*innen nur durch Fotos, Telefonanrufe und Briefe aus dem Gefängnis erlebbar.

Die Wahl der Erzählperspektive

Nele Dehnenkamp wollte mit ihrem Film erzählen, wie es sich anfühlt, schuldlos in eine Situation zu geraten, in der der Alltag plötzlich zu einem Spießrutenlauf wird. In den USA sind durch die grassierenden ‚Masseninhaftierungen‘ (Englisch: ‚mass incarcerations‘) Hunderttausende von Frauen in dieser Situation. Sie werden schuldlos zu Betroffenen, weil ihre Partner (oder Väter, Brüder und Söhne) für relativ geringe Verbrechen lange Gefängnisstrafen verbüßen oder sogar gänzlich zu Unrecht zu Haftstrafen verurteilt wurden. Statt mit Zahlen, Statistiken oder Expert*innen zu argumentieren, lässt Nele einfach Michelle zu Wort kommen.

„Mir war wichtig, dass Michelle für sich selbst spricht und wir die Welt aus ihrer Warte heraus erleben. Erzählungen über Gewalt, Haft und Strafen aus der Perspektive von Männern gibt es viele; „For the Time Being“ will ist eine feministische Sicht darauf entwerfen. Jermaine ist dabei weitestgehend abwesend“ – Nele Dehnenkamp

Statt eine vermeintlich objektive Perspektive zu wählen, erzählt der Film von innen heraus und vermittelt damit eine Erfahrung, die zwar subjektiv ist, gleichzeitig aber den Alltag vieler Betroffener beschreibt. Die Frage nach Jermaines Schuld oder Unschuld spielt bewusst nur eine untergeordnete Rolle, im Mittelpunkt steht nicht das juristische Tauziehen um Recht und Unrecht, sondern der Preis, den die bezahlen, an deren Unschuld nie ein Zweifel bestanden hat – seine Angehörigen.

Der Film zeigt Michelle in ihrem Alltag, bei der Arbeit, während der langen Autofahrten vom und zum Gefängnis, bei Veranstaltungen der Kirche und der Schulen der Kinder, mit ihren Freundinnen und bei der Renovierung des Hauses. Es wird deutlich, wie oft Michelle sich zerreißen muss, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Es wird genauso sichtbar, wie sehr bestimmte Routinen (wie das Warten auf eine Antwort von den Behörden oder auf einen Anruf von Jermaine) sie zermürbt und wie schwierig es ist, sich nach emotional fordernden Situationen immer wieder ‚in den Griff zu bekommen‘. Immer wieder wird deutlich, wie wichtig es für Michelle war, an der Hoffnung auf Jermaines frühzeitige Entlassung festzuhalten und sich ganz genau vorzustellen, wie ihr gemeinsames Leben ab dem Moment aussehen wird, in dem er entlassen wird. Das bewusste Fokussieren auf das Prinzip Hoffnung und Michelles außergewöhnliche Kraft zur Imagination haben sie durch diese langen Jahre getragen und werden auch im Film immer wieder deutlich gezeigt.

Die Gestaltung der Aufnahmesituation

Wie ein Dokumentarfilm die Wirklichkeit ins Bild setzen kann, wird von vielen Faktoren bestimmt. Manche lassen sich kaum beeinflussen, andere können gezielt gestaltet werden, um einen bestimmten visuellen Eindruck zu erzeugen, der die filmische Erzählung und den Blick auf das Thema und die Protagonist*innen prägt.

Nele Dehnenkamp konnte z.B. wenig daran ändern, dass sie die meiste Zeit allein vor Ort war und als Kamerafrau und Regisseurin gleichzeitig fungierte. Dabei blieb die Kamera meist auf Michelle gerichtet und setzte sie damit ins Zentrum der Erzählung. Eine positive Folge der Arbeit ohne Team vor Ort war es, dass die Drehsituation sehr entspannt und unaufgeregt war, da keine „fremden“ Menschen daran beteiligt waren, sondern nur die Regisseurin vor Ort war, die nach und nach zur Freundin der Familie geworden war. In vielen Szenen des Films ist so eine Intimität spürbar, die nur durch die Nähe zwischen Michelle und Nele möglich wurde. Dabei lernte auch die Regisseurin, ihre suboptimalen Drehbedingungen nicht nur negativ zu sehen.

„Wenn ich heute zurückschaue, dann merke ich, wie empowernd es ist, eine Langzeitdokumentation fürs Kino gedreht zu haben, ganz ohne klassische Filmausbildung, Filmförderung oder einen Fernsehsender im Rücken. Ich muss nicht mein ganzes Arbeitsleben unter solchen Bedingungen arbeiten, aber zu wissen, dass es geht, wenn man wirklich will, das ist für mich enorm wichtig. Denn das heißt auch, dass man an dem, wofür man brennt, dranbleiben sollte – auch dann, wenn es erstmal so aussieht, als wäre man ganz allein.“ – Nele Dehnenkamp

Bild- und Tongestaltung

Ein zweiter wichtiger Punkt neben der Gestaltung der Aufnahmesituation ist die Frage, wie die Bilder selbst gestaltet werden, also wie die Realität im Film abgebildet wird. Michelles Erfahrung, sich im eigenen Leben wie gefangen zu fühlen und nicht vorwärts zu kommen, sollte visuell im Film erfahrbar werden. Das Gefühl der endlosen Wiederholung wurde unter anderem dadurch visualisiert, dass viele Routinen (wie der Gang zum Briefkasten) immer wieder zu sehen sind – auch und gerade dann, wenn kein Brief im Kasten ist.

„Diese Statik wollte ich auch in die Bilder übertragen. In vielen Einstellungen ruht die Kamera auf Michelle, man ist ihr ganz nah und wir hören ihre Geschichte ausschließlich in ihren Worten.“ – Nele Dehnenkamp

Eine weitere Herausforderung war es, das Vergehen der Zeit darzustellen. Das Publikum im Kino sollte verstehen, dass der Film Situationen abbildet, die sich über viele Jahre hinweg abgespielt haben. Sehr hilfreich war dafür die Tatsache, dass Michelles Kinder Paul und Kaylea im Verlauf des Films erwachsen wurden und das Publikum ihnen dabei zusehen konnte. Außerdem nutzte Nele Dehnenkamp einen Trick in der Montage, um die verstreichende Zeit noch deutlicher werden zu lassen. Der Film wird strukturiert durch ganz besondere Sequenzen, in denen kurze Filmclips (jeder Clip weniger als 10 Sekunden lang), die wie Schlaglichter funktionieren und inhaltlich nicht direkt miteinander verbunden sind, direkt aneinandergeschnitten werden. Die Anfangs- und Endbilder der Filmclips wurden hierfür tatsächlich als Dias ausbelichtet und in der Diaprojektion gefilmt. Im Schnitt wurden dann die Bewegtbilder zwischen die Dia-Standbilder montiert, so dass es wirkt, als ob ein altertümlicher Diaprojektor kurze Sequenzen präsentiert, bevor mit einem deutlich hörbaren „Klick“ die nächste Szene von der Seite kommend ins Bild geschoben wird. Durch diesen Kunstgriff kann in kurzer Zeit viel darüber erzählt werden, was in der Zwischenzeit passierte und wie sich Michelle angesichts der Entwicklungen fühlt. Diese Gefühlsebene wird unterstrichen durch den Einsatz der eindrucksvollen Klaviermusik des deutschen Komponisten Martin Kohlstedt, dessen Musikstücke mal Michelles stressigen Alltag akzentuieren und mal verdeutlichen, wie schwer es ihr fällt, angesichts des jahrelangen Wartens nicht den Mut zu verlieren und aufzugeben.

Brainstorming:
Mitbestraft – Wie beeinflusst eine Haftstrafe das Leben der Angehörigen?

Durchführbar im Plenum oder in Kleingruppen, ca. 15–20 Minuten

Die Aufgabe: Überlegt gemeinsam, was ihr über Haftstrafen wisst

- Warum gibt es Haftstrafen und wozu dienen sie?
- Welche Wirkung/Folgen haben Haftstrafen auf verschiedene Personengruppen (Straffällig-gewordene Menschen, Opfer von Straftaten, Angehörige von Straffälligen, Unbeteiligte)?
- Gibt es auch unerwünschte Folgen von Haftstrafen? Welche fallen euch ein und wen betreffen diese Folgen?
- Welche Alternativen gibt es aktuell zu Haftstrafen im Gefängnis? Wären andere Möglichkeiten denkbar? Oder: Wie könnte man die Situation von Angehörigen verbessern?

Die Ideen werden in Stichworten notiert, damit die Schüler*innen und Workshopteilnehmende nach dem Film darauf zurückkommen können.



Rechercheaufgabe:
„Black Lives Matter“ – Ursprünge der Bewegung und Argumentationslinien

Durchführbar als Hausaufgabe oder als Partneraufgabe, ca. 30–45 Minuten

Als Hintergrund:

Kurz vor Drehbeginn im Herbst 2014 kam es nach dem Tod des 18-jährigen Afroamerikaners Micheal Brown, der mitten am Tag in der Kleinstadt Ferguson von einem Polizisten erschossen wurde, wütende Proteste und Aufstände gegen rassistische Polizeigewalt. Vorfälle wie dieser haben eine lange, unrühmliche Geschichte in den USA. Die Diskriminierung und Ungleichbehandlung gibt es seit der Zeit der Sklaverei und sie wurden bis heute weder vollständig aufgearbeitet, noch eliminiert. Doch Proteste dagegen sind so alt wie der Rassismus selbst. Seit den 1950er Jahren protestierte das Civil Rights Movement auf breiter Basis gegen Rassismus und soziale Ungleichheit. 2013 wurde die Bewegung ‚Black Lives Matter‘ gegründet, die sich gegen Gewalt gegen People of Color einsetzte. Nach dem Tod des Afroamerikaners George Floyd am 25. Mai 2020 durch den weißen Polizeibeamten Derek Chauvin gingen weltweit Menschen auf die Straße, um gegen Gewalt und Polizeigewalt gegen People of Color zu demonstrieren. Auch in Deutschland kam es zu großen Demonstrationen unter dem Slogan ‚Black Lives Matter‘. Doch auch wenn es manchmal so scheint, als sei die ‚Black Lives Matter‘ Bewegung erst 2020 entstanden, so reichen die Wurzeln der aktuellen Bewegung gegen die strukturelle Benachteiligungen Schwarzer Menschen viel tiefer.

Recherchiert über die Ursprünge und Vorläufer der ‚Black Lives Matter‘ Bewegung. Stellt die Ergebnisse eurer Recherchen im Plenum vor und vergleicht/ergänzt eure Informationen.

**Ein anderer Film ist möglich!
Wie eigene Ideen zum besten Nährboden
für fundierte Nachfragen werden**

Durchführbar als Hausaufgabe oder als
Partneraufgabe, ca. 45 Minuten

Ein fertiger Film wirkt – besonders, wenn es ein gelungener Film ist – leicht so, als wäre nur diese eine filmische Herangehensweise möglich. Um es den Schüler*innen und Workshopteilnehmer*innen zu erleichtern, den vorliegenden Film in seiner Herangehensweise auch kritisch zu hinterfragen, kann es sinnvoll sein, eigene alternative Umsetzungsideen zu entwickeln, bevor der Film angeschaut wird – und sei es nur, um am Ende zu verstehen, warum der Film genau diese Herangehensweise gewählt hat.

Den Schüler*innen und Workshopteilnehmer*innen wird das Thema des Films mit wenigen Worten beschrieben. Sie überlegen vor dem Kinobesuch oder der Filmsichtung in der Schule, wie sie selbst als Regisseur*innen einen Dokumentarfilm über dieses Thema gestalten würden.

Kurze Filmbeschreibung:
Michelle heiratete ihren Jugendfreund Jermaine im Hochsicherheitsgefängnis und hofft, bald mit ihm in Freiheit leben zu können. Jermaine behauptet, zu Unrecht wegen Mordes verurteilt worden zu sein. Er verbüßt eine 22-jährige Haftstrafe. Jahrelang kämpft Michelle dafür, seine Unschuld zu beweisen, während sie sich gleichzeitig als alleinerziehende Mutter um ihre zwei Kinder kümmert.

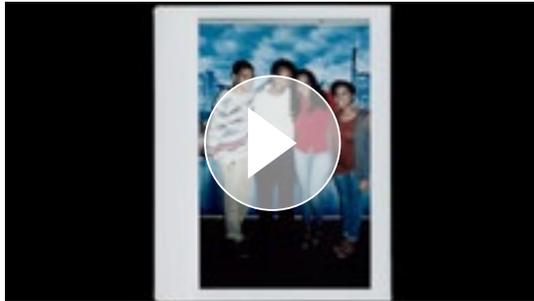


Folgende Fragen können den Schüler*innen und Workshopteilnehmer*innen als Leitfaden dienen:

- Welche Personen würden in eurem Film im Mittelpunkt stehen?
- Welche Konflikte stecken im Thema oder sind damit verknüpft?
- Was könnte ein guter Anfang für einen Film über dieses Thema sein?
- An welchen Orten und in welchen Umgebungen könnte dieser Film gedreht werden?
- Wie würdet ihr euch als Filmemacher*innen diesem Thema nähern? Wollt ihr im Film sicht- und/oder hörbar sein oder euch ausschließlich auf die Beobachtung konzentrieren?
- Woraus kann ein Film mit diesem Thema die Spannung beziehen?
- Wie könnte der Film enden?

Die Ideen werden in Stichworten notiert, damit die Schüler*innen und Workshopteilnehmer*innen nach dem Film darauf zurückkommen und ihre eigenen Ideen mit dem fertigen Film vergleichen können.

01. Filmanalytische Aufgabe: Sequenzanalyse des Filmanfangs



Filmausschnitt: „Filmanfang“
(Timecode: Anfang bis 02:10)



Durchführbar im Plenum, ca. 10 Minuten

Sprecht zuerst darüber, welche Funktion die ersten Szenen eines Films grundsätzlich erfüllen. Tauscht euch über eure Erwartungen an die erste Szene eines Dokumentarfilms über die Angehörigen eines in den USA Inhaftierten aussehn könnte.

Teilt euch dann in zwei Gruppen auf, die sich jeweils auf einen Beobachtungsauftrag konzentrieren, während sie den Filmanfang anschauen.

GRUPPE 1: Fokus auf den Off-Kommentar

- Wovon wird im Ausschnitt gesprochen? Welche Emotionen schwingen mit?
- Merkt euch, wenn es Überraschungsmomente gibt. Welche Momente sind das?
- Wie wird der Traum des zukünftigen Lebens beschrieben?

GRUPPE 2: Fokus auf Filmsprache (Bildgestaltung und Ton)

- Mit welcher Art von Bildern wird in dieser Anfangssequenz gearbeitet?
- Wie wirkt die Musik auf euch? Wie beeinflusst die Musik eure Wahrnehmung

der Bilder?

- Als erste klassische Filmszene sehen wir einen weißen Zaun, Detailaufnahmen von Gartenarbeit und Gartensprenger. Wie wirkt diese Kombination auf euch?

GEMEINSAME DISKUSSION:

- Welche Rolle spielt der Anfang eines Films eurer Meinung nach generell?
- Wie wirken die im Filmanfang vorgestellten Menschen auf euch?
- Welche Rolle übernimmt die Musik in dieser Sequenz?

**02. Rekapitulierende Aufgabe:
Ein anderer Film ist möglich!**

Durchführbar im Plenum, 10–15 Minuten

Wenn die Aufgabe von S. XX im Vorfeld durchgeführt wurde, ist es nach der Filmsichtung Zeit für den Vergleich eurer eigenen Filmideen mit dem tatsächlichen Film.

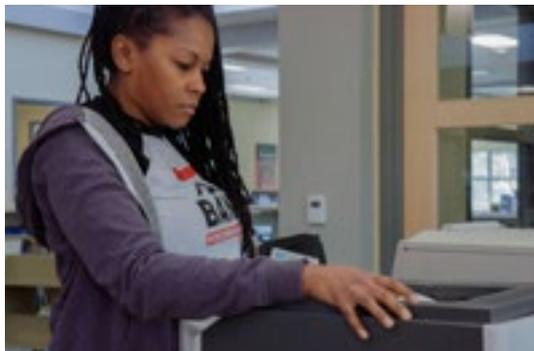
Orientiert euch dabei am oben formulierten Leitfaden aus Fragen überlegt, wie es zu den Entscheidungen gekommen sein könnte, bzw. wie es den Film verändert hätte, wenn stattdessen eure eigenen Ideen verwirklicht worden wären.

**Brainstorming:
Mitbestraft – Wie beeinflusst eine Haftstrafe das Leben der Angehörigen?**

Durchführbar im Plenum, 10–15 Minuten

Wenn die Aufgabe von S. XX im Vorfeld durchgeführt wurde, ist es nach der Filmsichtung Zeit für den Vergleich der Ergebnisse eures Brainstormings mit dem Filminhalt.

Kommt auf die Gedanken und Stichworte zurück, die ihr beim Brainstorming notiert habt. Besprecht, an welchen Stellen des Films sichtbar wurde, was ihr euch bereits im Brainstorming überlegt habt und wo ihr etwas Neues erfahren habt.



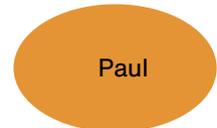
**03. Rekapitulierende Aufgabe:
Arbeit mit einem Zitat aus dem Film**

Durchführbar im Plenum oder als Gruppenarbeit, 15–25 Minuten

„There is very little justice in our justice system.” („Es gibt sehr wenig Gerechtigkeit in unserem Justizsystem.“)

– Charmaine Chester, Mitarbeiterin des Anwaltsbüros, das Jermaine vertritt

Rekapituliert anhand des Zitats aus dem Film, was ihr im Film über die Defizite des US-Justizsystems erfahren habt. Ihr könnt euch dabei an den verschiedenen Hauptpersonen orientieren, die im Film vorkommen und für jede einzelne Person überlegen, wo es zu Ungerechtigkeiten kommt.



**04. Filmanalytische Aufgabe:
Sequenzanalyse**



Filmausschnitt: „Pauls Umzug nach Syracuse“ (Timecode: 29:00-31:31)



Durchführbar im Plenum, ca. 10 Minuten

In dieser Szene hilft Michelle ihrem Sohn beim Umzug nach Syracuse, wo er ein Studium beginnt. Sichtet den Ausschnitt und beantwortet danach gemeinsam folgende Fragen:

- Vor welchem Problem stehen Michelle und Paul, als sie in Syracuse ankommen?
- Wie lösen sie das Problem?
- Welchen Hinweis gibt Jermaine, der gerade zufällig anruft, als sie mit dem Problem konfrontiert sind? Warum macht sich Jermaine so große Sorgen?
- Worüber sprechen Michelle und Jermaine im weiteren Telefonat? Vielleicht: Warum schätzen Jermaine und Paul/Michelle, die Situation so unterschiedlich ein?

**Zusatzaufgabe:
Transfer auf die eigene Situation**

Durchführbar im Plenum, bzw. in Kleingruppen, ca. 10 Minuten

Überlegt in einem zweiten Schritt, was ihr an Stelle von Michelle und Paul getan hättet? Dazu musst ihr wissen, dass der Anruf beim Vermieter unbeantwortet blieb. Diese Möglichkeit fiel also aus und die beiden standen unter Zeitdruck, weil Michelle noch am gleichen Tag die mehrstündige Autofahrt zurück nach Hause alleine bewältigen musste.

Wenn ihr durch das Fenster eingestiegen wärt:

- Welche Folgen hättet ihr erwartet, wenn jemand euch dabei gesehen hätte, wie ihr durch das Fenster steigt? Wie hättet ihr reagiert?

Wenn ihr nicht eingestiegen wärt:

- Warum hättet ihr euch dagegen entschieden?
- Wie hättet ihr die Situation gelöst?

Überlegt gemeinsam, welche Folgen die gleiche Handlung im schlimmsten Fall für Paul haben können.

Ein Beispiel dafür, dass sogar absolut harmlose Alltagssituationen für einen Schwarzen Jungen schnell lebensgefährlich werden kann, ist der Fall des 17-jährigen Trayvon Martin, der 2012 in Florida auf offener Straße erschossen wurde, weil ein Nachbarschaftswachmann ihn als „verdächtig“ empfand.

**05. Filmanalytische Aufgabe:
Sequenzanalyse**



Filmausschnitt: „Gemeinsam stark – alleine am Ende der Kraft“ (Timecode: 34:02-37:40)



Durchführbar im Plenum, ca. 10 Minuten

In dieser Szene nimmt Michelle an einer Demonstration gegen Fehlurteile im US-amerikanischen Justizsystem teil. Im Anschluss daran folgt eine Montagesequenz mit Szenen aus ihrem Leben zu dieser Zeit.

GRUPPE 1: Fokus auf die Inhalte

- Was sagt Michelle im ersten Teil des Ausschnitts? Worum geht es?
- Um welche Themen geht es in der Montagesequenz, dem zweiten Teil des Ausschnitts?
- Wie würdet ihr Michelle beschreiben, wenn ihr nur diesen Filmausschnitt kennen würdet?

*GRUPPE 2: Fokus auf Filmsprache
(Bildgestaltung und Ton/Musik)*

- Achtet darauf, wann die Musik einsetzt und wie sie eure Wahrnehmung der Filmbilder beeinflusst.
- Die Szene besteht visuell aus zwei verschiedenen Teilen. Wie unterscheiden sich die beiden Teile?
- Überlegt, warum der zweite Teil des Ausschnitts auf diese bestimmte Art (Vgl.

Dia-Show) geschnitten wurde. Welchen Eindruck erweckt der Filmschnitt in dieser Szene?

GEMEINSAME DISKUSSION:

- Wie wirkt der Ausschnitt auf euch? Welche Überschrift könnte der Ausschnitt haben?
- Welche Rolle übernehmen diese und die weiteren Montagesequenzen (Dia-Show-Sequenzen) eurer Meinung nach in der Filmerzählung?

**Weiterführende Aufgabe:
Kurzesay zu einem historischen Zitat**

Durchführbar als Hausaufgabe oder als Partneraufgabe, ca. 30–45 Minuten

Der Film schließt mit einem Zitat des afroamerikanischen Autors James Baldwin.

„Die Hoffnung muss jeden Tag neu erfunden werden.“

Schreibt über dieses Zitat ein kurzes Essay. Überlegt, was Baldwin (geb. 1924, gest. 1984) mit diesem Zitat gemeint haben könnte. Wie würdet ihr dieses Zitat heute beurteilen? Bezieht euch in eurem Essay entweder auf die Geschichte des Films und/oder auf eine Situation aus eurem eigenen Leben.

Mehr Informationen und ein kurzer Text von James Baldwin:

<https://taz.de/Ein-anderes-Land-von-James-Baldwin/!5772857/>

<https://www.zeit.de/kultur/literatur/2018-08/james-baldwin-beale-street-blues-roman>

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/james-baldwin-neu-gelesen-amerikas-ur-luegeund-die-wut-der-100.html>

Wir freuen uns, wenn ihr uns eure Essays schickt: info@across-nations.de

**06. Kreative Aufgabe:
Portrait der Hauptprotagonistin Michelle**

Durchführbar als Hausaufgabe oder als
Partneraufgabe, ca. 20–30 Minuten

Michelle Bastien-Archer steht im Mittelpunkt der Langzeitbeobachtung. Wie würdet ihr sie einer Person, die den Film noch nicht gesehen hat, beschreiben?

Findet mindestens 15 Charaktereigenschaften und/oder Beschreibungen ihrer Person und/oder ihrer Lebenssituation, die euch geeignet erscheinen. Ihr könnt auch einen Text schreiben, z.B. in Form eines kurzen Artikels oder eines Briefes.

Zusatzaufgabe:

Wenn es euch an Inspirationen für das Portrait mangelt, könnt ihr euch mehr Informationen über Michelle im Interview mit Michelle Bastien-Archer holen. Die Jugendreporterin Feline von den DOK Spotters hat 2023 nach der Premiere des Films bei DOK Leipzig interviewt. Michelle Bastien-Archer spricht darüber, wie es zu dem Film kam, wie die Filmarbeiten abgelaufen sind und wie sich ihre Situation bis heute entwickelt hat.

<https://dok-spotters.de/de/2023/10/14/they-know-they-fucked-up/>

Wer sind die DOK Spotters?

Die DOK Spotters sind die Jugendredaktion von DOK Leipzig. Jedes Jahr berichten in der Redaktion bis zu 15 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren über das Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, kurz DOK Leipzig.

Alle Informationen zur Bewerbung findet ihr hier: <https://dok-spotters.de>



**07. Kreative Aufgabe:
Verfassen einer Filmrezension**

Durchführbar als Hausaufgabe oder als
Partneraufgabe, ca. 30–40 Minuten

Schreibt eine Filmkritik zu „For the Time Being“. Eine Filmkritik setzt sich mit dem Film auseinander, drückt die Meinung der*s Schreibenden aus und begründet sie. Eine gute Filmkritik sollte Leser*innen unterhalten, ggf. überzeugen und informieren, ohne zu viel der Handlung zu verraten.

Geht beim Schreiben der Filmkritik folgendermaßen vor:

- Worum geht es in dem Film? Nennt dabei auch den Titel und den Namen der Regie. (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- Mit welchen Stilmitteln hat die Regisseurin das Thema umgesetzt?
- Welche Wirkung haben diese Regieentscheidungen? (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- Wie hat dir diese Art Umsetzung des Themas gefallen? Bewerte den Film mit einer klaren Begründung. (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)

Wir freuen uns, wenn ihr uns eure Filmrezensionen schickt:

info@across-nations.de

Videos und Filme

Jermaine Archer: A Matter of Time

<https://www.youtube.com/watch?v=QJrUqsFmBt0>

Jermaine Archer's Call to Action: Hudson Link for Higher Education in Prison

<https://www.youtube.com/watch?v=YPPyYh8woc8>

"Der 13." Regie: Ava DuVerney, USA 2016, Dokumentarfilm, verfügbar auf Netflix

DOK Spotters: Interview mit Michelle Bastien-Archer – They know, they fucked up

<https://dok-spotters.de/de/2023/10/14/they-know-they-fucked-up/>

Texte zum Thema

Deutsches Institut für Menschenrechte: Rassismus in der Strafverfolgung

https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Praxis_Rassismus_in_der_Strafverfolgung.pdf

Gefängnisnation USA. Eine Geschichte der Macht

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/gefaengnis-2021/341777/gefaengnisnation-usa/>

Thomas Engelhardt, Monika Osberghaus, Susann Hesselbarth: Im Gefängnis. Ein Kinderbuch über das Leben hinter Gittern, Bonn 2023

<https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe-fuer-kinder/523830/im-gefaengnis/>

Justiz in den USA:

Tausende Fehlurteile, Tausende Tragödien

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/justiz-in-den-usa-hinter-jedem-fehlerurteil-steckt-eine-tragoedie-1.1363653>
Gefängnismissere in den USA, Deutschlandfunk, 2001
<https://www.deutschlandfunk.de/gefaengnismissere-in-den-usa-100.html>

Gefängnisnation USA Eine Geschichte der Macht

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/gefaengnis-2021/341777/gefaengnisnation-usa/>

Aufgaben und Ausgestaltung des Strafvollzugs

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/kriminalitaet-und-strafrecht-306/268268/aufgaben-und-ausgestaltung-des-strafvollzugs/>

"Ich wollte mehr sein als diese Haftstrafe" Ein Gespräch über Resozialisierung, den Haftalltag und das Leben danach

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/gefaengnis-2021/341766/ich-wollte-mehr-sein-als-diese-haftstrafe/>

Spaltende Anstalten

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/gefaengnis-2021/341770/spaltende-anstalten/>

Black imprisonment rate in the U.S. has fallen by a third since 2006

<https://www.pewresearch.org/short-reads/2020/05/06/share-of-black-white-hispanic-americans-in-prison-2018-vs-2006/>

How Racism in the Courtroom Produces Wrongful Convictions and Mass Incarceration

<https://www.naacpldf.org/racism-wrongful-convictions-mass-incarceration/>

Zu Film & Dokumentarfilm

Braun, Bettina: Eingriff in die Realität – Die Arbeit einer Dokumentarfilmerin.

kinofenster.de 2016

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1605/kf1605-sonita-eingriff-in-die-realitaet/

Heinzelmann, Herbert: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms.

kinofenster.de 2007

www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Ziemann, Luc-Carolin: Dokumentarfilm im Unterricht, ein modularer Baukasten zur pädagogischen Arbeit mit Dokumentarfilm

Modul 1: Umgang mit der Wirklichkeit,

Modul 2: Filmgestalterische Mittel im Dokumentarfilm,

Modul 3: Wie ein Dokumentarfilm entsteht

Modul 4: Do It Yourself! Mit kreativen Aufgaben

dokumentarische Arbeitsweisen nachvollziehen

https://www.visionkino.de/fileadmin/user_upload/Unterrichtsmaterial/sonstige/Dokumentarfilm-im-Unterricht_Modul-1_Dokumentarfilm-Umgang-mit-der-Wirklichkeit.pdf

filmportal.de: Das dokumentarische Porträt

www.filmportal.de/thema/das-dokumentarische-portraet